

# Kultur- und Geschichtsverein 1954 Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.



**Informationsblatt Nr. 2**

**Jahrgang 2015**

## ***Große Ehre für unser Ehrenmitglied Siggi Neubauer***

Am 20. Juli 2015 wurde unserem Ehrenmitglied von Oberbürgermeister Feldmann das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgehändigt. Es wurde ihm verliehen für seine rund 60-jährige ehrenamtliche Tätigkeit.

Etwa 20 Jahre saß er als Stadtverordneter für die SPD im Römer. Hervorzuheben sind dort seine 16 Jahre Tätigkeit als Ausschussvorsitzender. Er gehörte zeitweise dem Präsidium an, er war tätig in Aufsichtsräten, Kommissionen und Vorständen. In dieser seiner politischen Arbeit fand er Anerkennung auch bei den Vertretern anderer politischer Meinungen, weil er stets darum bemüht war, Probleme zum Wohle der Bürger gemeinsam zu lösen.



Siggi war auch als gelernter Bankangestellter in wichtigen ehrenamtlichen Funktionen für die Gewerkschaft Handel-Banken und Versicherungen (HBV, heute Verdi) tätig, zum Beispiel als Gründungsmitglied und Vorsitzender des Fachgruppenvorstandes Banken.

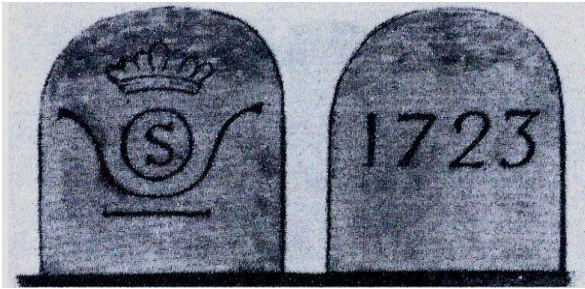
Entscheidend aber ist sein ehrenamtliches Engagement für Seckbach und speziell für die Vereine hier. Seckbach, das ist der Stadtteil, in den es ihn nach den Wirren des Krieges verschlagen und dem er ein Leben lang die Treue gehalten hat. Da passte es gut, dass die Ehrung nicht im Römer, sondern in dem Stadtteil stattgefunden hat, der ihm so viel verdankt. Der neu hergerichtete Saal im „Neuen Schwanen“ in dem rund 60 geladene Gäste – Familie und Weggefährten des Geehrten, vor allem aber Vereinsvertreter – versammelt waren, bildete einen würdigen Rahmen für die Verleihung des Ordens.

Es waren viele, die an diesem Tag Siggi danken wollten. Wir, unser Verein, hatte allen Grund dabei zu sein. Nicht nur, dass Siggi ja der Ideengeber bezüglich der Aufarbeitung unserer Stadtteilgeschichte war, hat er in den letzten rund 20 Jahren wohl die meiste Zeit die ihm für seine ehrenamtliche Tätigkeit zur Verfügung stand, in diese Arbeit und unseren Verein eingebracht.

Also danke dafür lieber Siggi, und wir gratulieren alle recht herzlich.

## Geschichtliches über Grenzsteine

Fortsetzung



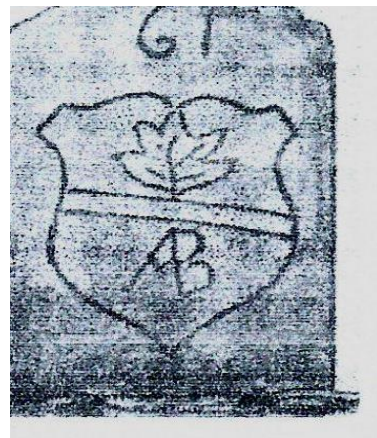
Schelm von Bergen 1723, die Adelsfamilie besaß in der Gemarkung Berkersheim Hof und Grundbesitz; sie starb 1768 aus.

Der 30 jährige Krieg und den damit einhergehenden territorialen Besitzansprüchen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bekräftigten die Notwendigkeit, nach einer umfassenden Bestandsaufnahme der Besitzverhältnisse von Grund und Boden.

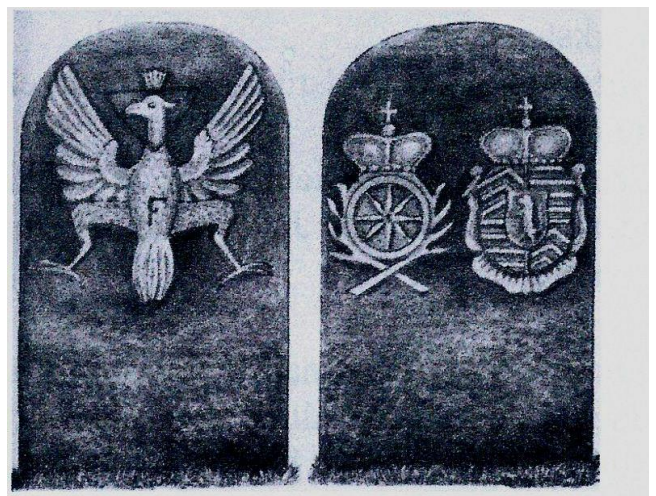
Bei der Abgrenzung von Orten dienten unter anderem neben Bächen und Flüssen, Felsen, großen alten Bäume, herbei gewälzte Steinblöcke, Gräben und alte Römer- und andere Straßen als Markierung. Die Entwicklung, einzelne Grundstücke und damit privates Eigentum durch Grenzsteine zu markieren, erfolgte erst allmählich. So stellte die „Raine“ noch die Grenzscheide zweier Grundstücke dar. Als Raine bezeichnete man den ungepflügten Landstreifen von zwei bis drei Furchen Breite zwischen zwei Äckern. Darüber hinaus gab es die „Lochbäume“ oder „Logbäume“, die ebenfalls als weit verbreitetes Grenzzeichen dienten. In diese Bäume wurde entweder in deren Stamm ein Stück Rinde ausgeschält, ein kreuzförmiger Einschnitt getätigt oder ein Loch gebohrt. Selbst Ortszeichen, Doppelhaken, Pfeile oder andere Symbole wurden in diese Grenzbäume eingeritzt. (In Bayern ließen sich noch bis zum 19. Jahrhundert Bäume dieser Art finden. Aus einem bayerischen Regierungsblatt von 1808 erging eine Anweisung an die Gemeindevorsteher, die folgendes besagte: Anstatt der Feldraine und Markierungen durch Bäume sollen die Gemeindevorsteher auf Herstellung steinerner Grenzzeichen drin-

gen. (Aus R.Zorn, im Bayer. Regierungsblatt 1808, S. 2450).

Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte die Grenzsteinsetzung ihren Höhepunkt. So setzten damals größere Grundherren an die Grenze ihres Grundbesitzes vierkantige, glatt behauene Steine mit Inschriften. Später kamen Landesherrn, geistliche Stifter und Städte hinzu, die ihre Grenzsteine mit Wappen, Ortszeichen, Kürzel bzw. den Anfangsbuchstaben der Gemeinden oder anderen Symbolen versahen.



Standort des Steines war hinter dem Heimgarten am Fußweg zum Huthpark mit vermutlich einem bürgerlichen Wappen.



Reichsstadt Frankfurt – Gemeinschaft Hessen Hanau – Kur-Mainz 1785.

Landesgrenzstein Vilbel-Dortelweil: Dortelweil war Frankfurterisch, daher der Frankfurter Adler.



Reichsstadt Frankfurt – Hanau, No. 192, Dreimärker an der Nordostecke des Frankfurter Friedhofes, hier stießen einst die Gemarkungen Frankfurt, Bornheim und Eckenheim zusammen. Nach der Französischen Revolution und Napoleons Herrschaft endete, mit der auf dem Wiener Kongress 1815 eingeleiteten territorialen Neuordnung, die deutsche Kleinstaaterei. Die Bedeutung der Grenzsteinsetzung ließ nach und reduzierte sich auf eine formale behördliche Angelegenheit.

H.Steinacker/J.Paez

## Strassen und Verkehrswege

Mindestens seit dem Mittelalter verliefen einige überörtliche Verkehrswege über die Seckbacher Gemarkung. Bodenfunde zeugen auf hier vorhandene Straßen der Römer hin. Beim Neubau des ehemaligen Schaanschen Hauses 1877, Niedergasse 7, fand man Teile einer gepflasterten römischen Straße und einen römischen Brunnen. Die Straße verlief von der Mainkur durch die Niedergasse, den Auerweg, den Marbachweg bis nach Mainz.

Ein weiterer Verkehrsweg aus dieser Zeit ist der Vizinalweg, heutiger Berger Weg, der von

Marköbel, über Bergen, Preungesheim, und Praunheim nach Kastel und Mainz führte.

Die Hohe Straße, an der Berger Warte, diente im Mittelalter bis etwa 1730 vor allem dem Messe-Verkehr von Leipzig nach Frankfurt. Der Name Hohe Straße zeugt von ihrer Lage, durch „trockene“ Bereiche und daher über das ganze Jahr nutzbar, bis um 1800 die „Steinstraßen“ im Tal den Verkehr abnahmen. Sie war eine alte Handels- und Heerstraße, deren Beginn wahrscheinlich bei Mainz lag.

1775 wurde die Chaussee von Seckbach nach Frankfurt gebaut, die heutige Berger Straße.

1780/82 erfolgt der Bau der Friedberger Landstraße, von der Friedberger Warte, über den Heiligenstock nach Vilbel wird sie mit „Steinbahn“ belegt. In der Zeit von 1818 – 1823 wird die Vilbeler Landstraße gebaut, ein Teil war damals die Rumpenheimer Straße, von Fechenheim, Enkheim bis zur Landesgrenze am Vilbeler Wald als „Steinbahn“ geschüttet. An diese erneuerte Straße wird die jetzige Wilhelmshöher Straße, durch ein Verbindungsstück vom Klingenberg zur damaligen Rumpenheimer Straße, angeschlossen. Erst 1930 wurde die Rumpenheimer Straße gepflastert.

1829 – 1834 wurde der Weg nach Bergen ausgebaut und die örtlichen Dorfstraßen „umgepflastert“. Die Gelnhäuser Poststraße, heutige Gelastraße, wurde ab etwa 1830 als Fernstraße aufgegeben.

Einen Aufschwung nahm der Straßenbau erst im 18. Jahrhundert, in dem sich die Straßenbautechnik erheblich verbesserte. Nach französischem Vorbild wurden die Landstraßen der Region mit sogenannten „Steinbahnen“ belegt, sie hießen dann Chaussee.

Die Wilhelmshöher Straße erhielt ihren Namen nach der Eingemeindung 1900, sie bestand bisher aus zwei Teilen, die Trennung erfolgte an der Einmündung der Hofhausstraße. Die Gaststätte Zum Schwanen hatte die Hausnummer 1 der Frankfurter Straße, die bis an die Gemeindegrenze zu Bornheim verlief.

Der andere Teil der heutigen Wilhelmshöher Straße war die Berger Straße in Richtung nach Bergen. Vor der Umbenennung in Frankfurter- und Berger Straße, der Zeitpunkt ist nicht bekannt, bestand die Wilhelmshöher Straße namentlich aus vier Bereichen: Von der Bornheimer Grenze bis zur Straße Im Trieb (Triebstraße) war es die Hell/Höllstraße; Im Trieb verlief bis zur Ellerstraße. Der dritte Bereich bis zur Leonhardsgasse war die Breite Gasse und danach folgte bis zur Berger Orts-grenze die Kirchgasse.

Am 20.12.1904 wurde mit dem Bau der Seckbacher Landstraße begonnen, einer Verpflichtung der Stadt aus der Eingemeindungszusage.

Nach der Eingemeindung mussten einige Straßennamen geändert werden, da im Stadtgebiet bereits Straßen mit der gleichen Bezeichnung vorhanden waren.

1972 wurden im Mittelteil der Wilhelmshöher Straße die Versorgungsleitungen und die Fahrbahndecke erneuert. Die Wilhelmshöher Straße, auf der täglich 11000 Fahrzeuge unterwegs sind, wurde ab dem 1.3.2000 zwischen dem Bitzweg und der Hausnummer 220, wegen der Grunderneuerung der Straße, für mehrere Monate gesperrt. Am 29.7.2000 erfolgte die Wiedereröffnung dieses Teilstücks.

Nach vielen Forderungen des Ortsbeirats 11 soll die Erneuerung des restlichen Stücks der Straße 2017 erfolgen. Die Planung dafür und ihre Neugestaltung wäre abgeschlossen, verkündete der Magistrat in seiner Bürgerversammlung im März 2015 in Seckbach.

Seit 1999 forderte der Ortsbeirat 11 die Sanierung des Atzelbergplatzes, da die gewerblichen Mieter wegen Unrentabilität ihre gemieteten Läden aufgaben und der Platz immer mehr verödete. Am 6.5.2011 regierte der Magistrat mit einer Vorlage, die eine Neuordnung zwischen dem Atzelbergplatz und der Wilhelmshöher Straße vorsah. Gegen seine Absicht dort einen Großmarkt zu genehmigen, erhob sich heftiger Protest. Danach wurden Teile der Vorlage zurückgezogen. 2013 be-

gann die bauliche Umgestaltung des Atzelbergplatzes, und im September 2015 war er fertig gestellt.

Am 27.10.1994 war der Baubeginn für die Fahrradstrecke Seckbach – Innenstadt. Schon im Mai 1995 wurde als Erste von mehreren in Frankfurt geplanten Fahrradrouten, die 3,4 km lange Strecke Seckbach-Konstabler Wache eröffnet.

S.Neubauer

## Stadt peppt Gewerbegebiete auf

So lautete die Überschrift in der FNP vom 10. Oktober 2015. Statt neue Flächen für Industrie und Gewerbe auszuweisen, will die Stadt die vorhandenen Gebiete zwischen **Seckbach und Fechenheim** stärken. Es soll ein nachhaltiges Gewerbegebiet entstehen. Um das nachvollziehen zu können, bringen wir nachstehend, zwar in Abständen, etwas über die Entstehung des Seckbacher Industriegebiets.

Bis zur Eingemeindung im Jahre 1900 hatte Seckbach seinen dörflichen Charakter bewahrt. Landwirtschaft, Gastronomie und Handwerk dienten den Bürgern überwiegend als Broterwerb. Nicht wenige Seckbacher übten ihren Beruf in Frankfurt aus. Die Erzeugnisse aus Stall, Garten und teilweise vom Pachtland, die zum Frankfurter Markt gebracht wurden, verbesserten das Einkommen. Die Last dieses Nebenerwerbs haben auch die Frauen getragen.

Der südliche Teil der Gemarkung Seckbachs bildet der immer mehr verlandete alte Mainarm. Der größte Teil dieser Fläche war Gemeindeland und war an die Ortsbürger verpachtet.

Der damalige Oberbürgermeister Adickes erkannte die Gefahren der unkontrollierten Entwicklung im Umfeld von Frankfurt und begegnete ihr durch die Eingemeindungen. Von Seckbach war sie gewünscht.

Insbesondere der Bürgermeister Johann Philipp Kappes sah nur durch die Eingemeindung nach Frankfurt für Seckbach eine gesicherte Zukunft. Am 1.12.1899 von Seckbach und am 19.1.1900 von Frankfurt wurde der 17 Paragraphen umfassende Vertrag über die Vereinigung der Landgemeinde Seckbach mit der Stadt Frankfurt unterschrieben. Dadurch gingen 550 Morgen Gemeindeland, darunter auch die Reste des Seckbacher Waldes, auf die Stadt über.

Zu dieser Zeit begann die Ausdehnung der Industrie entlang der Borsig-Allee auch nach Seckbach. Allerdings nicht in dem Tempo und Umfang wie es sich die Seckbacher erhofft hatten. Sie erwarteten gute und nahe Arbeitsplätze. Zunächst gab es Ärger für die Seckbacher.

Um das Gelände für die Industrieansiedlung verfügbar zu haben, kündigte die Stadt 1902 die Verträge mit den Pächtern des ehemaligen Gemeindelandes.

Frankfurt tat viel um seinen Charakter als Handelsstadt zu bewahren. Sie versuchte deshalb, die Ansiedlung von Fabriken zu behindern. Es galt eine strenge Zunftordnung, die nach dem Fettmilch-Aufstand (1616) eingeführt worden war. 1806, als der Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg französischer Kommissar wurde, erfolgte eine Neuordnung, die auch die Erweiterung von Handwerksbetrieben zu Fabriken ermöglichte. Erst 1864 gab sich Frankfurt eine neue Gewerbeordnung, diese ermöglichte einen enormen Aufschwung für Wirtschaft und Verkehr.

Ab dem Jahr 1908 begannen sich die Hoffnungen der Seckbacher auf nahe Arbeitsplätze zu realisieren. Da erwarb die Firma August Fries und Remy Eyssen an der Friesstraße ein 36 000 qm großes Gelände von der Stadt Frankfurt. Die bisherige Produktionsstätte in Sachsenhausen war für Teile der Fabrikation unhaltbar geworden. Insbesondere die laufenden Proteste der benachbarten Bürger wegen Lärm- und Ge-

ruchsbelästigungen, auch die Lage des Standortes, schwierige Transportverhältnisse für die großen Erzeugnisse bzw. Rohstoffe, sowie die schlechte Erweiterungsmöglichkeit, zwangen die Firma nach einem weiteren günstigeren Standort zu suchen. Das erworbene Gelände in der Friesstraße entsprach den Wünschen für einen weiteren Ausbau des Unternehmens.

Im Jahr 1910 waren auf dem neuen Gelände in der Friesstraße der erste Fabrikbau, die Halle I, und ein kleines Verwaltungsgelände fertig. Weitere Bauten folgten. (siehe Foto)

S.Neubauer



J.S. Fries & Sohn

## Unser Ausflug

Nach kurzer Fahrzeit kamen wir wohlbehalten in Weilburg an. Mit einer charmanten Stadtführerin begann der Spaziergang am Schlossplatz und ging über in den Schlosshof. Das Schloss der Grafen von Nassau-Weilburg hat einen Vierflügelbau der Renaissance, der in der Barockzeit im Norden und Süden erweitert wurde. Der Ostflügel hat einen Uhrturm,

der Südflügel den „Löwenbrunnen“, seit 1967 aus schwarzem Marmor. Im Westflügel ist der Stadtpfeiferturm und im Nordflügel sind die schönen Arkaden. Die Innenräume des Schlosses sind noch fast so, wie sie die Grafen im 18. Und 19. Jahrhundert bewohnt haben. Der Schlossgarten wurde nach Vorlagen aus Versailles terrassenförmig mit schöner Aussicht auf die Lahn angelegt. Hier werden je nach Jahreszeit interessante Blumenanpflanzungen vorgenommen. An den Seitenwänden befinden sich größere Geländer mit Spalierobst. Sehenswert ist das Landtor, gedacht als Eingangspforte vom Land zur Stadt.

Erwähnenswert ist der Weilburger Bürger Heinrich von Gagern, der Präsident der ersten deutschen Nationalversammlung war. Interessant ist auch die Lebensgeschichte der Stadtpfeifer, die mit einer Skulptur geehrt wird. Sie wohnten Ende des 16. Jahrhunderts bis 1816 mit Familien im Schlossturm und mussten rund um die Uhr bei Gefahren Hornsignale abgeben. Im Lauf der Zeit entwickelten sie sich zu Stadtmusikanten.

Nach der Stadtführung konnten wir uns bei einer Schifffahrt auf der Lahn ausruhen. Zum Abschluss fuhren wir in den einzigen Schiffstunnel Deutschlands, der 1847 erbaut wurde und 182 m lang ist.

Unser gemütlicher Abschluss mit einem gemeinsamen Abendessen fand im Gasthaus „Zum Taunus“ in Obernhain im Taunus statt.

Gertie Brehm





**Wo entstand dieses Foto?**

Es wurde in den 1970er Jahren aufgenommen und ganz sicher ist, dass es in der Seckbacher Gemarkung war.

Wer weiß es genauer?

Bitte teilen Sie es uns sofort mit.

**Kein Wasser im Museum**

Während der Sommerferien wurde festgestellt, dass irgendwo in der Schule ein eminenter Wasserverlust vorhanden ist. Nach einigen Recherchen entdeckte man das Leck. Es ist ausgerechnet in der Zuleitung zu unserem Museum. Man stellte das Wasser ab und versicherte uns, dass der Schaden schnellstens behoben wird.

Bis jetzt, auch zu Beginn der Herbstferien, geschah nichts. Beschwerden bei der Schule und Interventionen beim Hochbauamt führten bis heute zu keinem Ergebnis.

Wir haben kein Wasser im Museum und können weder die Toilette benutzen noch die Hände waschen. Ein verheerender Zustand.

Wie lange noch?

Robo

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:

**Frau Erika Roehlings**

**Frau Birsal Ennek**

## **Vorschau:**

Auch dieses Jahr nehmen wir wieder an dem traditionellen „Seckbacher Adventskalender“ teil.

Termin:

**10. Dez. 2015 um 17 Uhr  
in unserem Museum;**

Unter dem Motto:

**„Wir lesen Geschichten, Sie lesen Geschichten“,**

dazu gibt es Schmalzbrot und Glühwein.

*Allen Mitgliedern eine geruh-  
same Adventszeit, ein, frei von  
der inzwischen üblich gewor-  
denen Hektik, frohes Weih-  
nachtsfest und einen guten  
Rutsch ins Neue Jahr wünscht*

*der Vorstand*

Unsere diesjährige Jahresabschlussfeier  
findet am

**28. November 2015 um 18 Uhr**

im Saal der Gaststätte „Zum neuen Schwanen“ statt.

## **Impressum:**

Kultur- und Geschichtsverein 1954 Ffm.-Seckbach eV.  
Wilhelmshöher Strasse 124;

Redaktion und Geschäftsstelle: R.Bolliger,  
Hochstädter Strasse 1a, Tel.: 069 - 94762157

Email: [kulturundgeschichte@gmx.net](mailto:kulturundgeschichte@gmx.net)

Homepage: [www.kulturundgeschichtsverein.de](http://www.kulturundgeschichtsverein.de)